Arbeitshilfe Kommunikation – Zweidimensionale Abbildungen

# Allgemeine Informationen

Kind

|  |  |
| --- | --- |
| Name, Vorname: |  |
| geboren am, in: |  |
| Religion, Nationalität: |  |
| Erstsprache: |  |
| Geschlecht: |  |
| Anschrift: |  |

Mutter

|  |  |
| --- | --- |
| Name, Vorname: |  |
| geboren am, in: |  |
| Religion, Nationalität: |  |
| Erstsprache: |  |
| Geschlecht: |  |
| Anschrift: |  |
| Beruf: |  |
| z. Zt. ausgeübte Tätigkeit: |  |

Vater

|  |  |
| --- | --- |
| Name, Vorname: |  |
| geboren am, in: |  |
| Religion, Nationalität: |  |
| Erstsprache: |  |
| Geschlecht: |  |
| Anschrift: |  |
| Beruf: |  |
| z. Zt. ausgeübte Tätigkeit: |  |

Bildungsinstitutionen und Betreuung

(Kinderkrippe, Kindergarten, Frühförderstelle, Schule, längerer Klinikaufenthalt, Hort, Tagesgruppe, Wohngruppe, …)

|  |  |  |
| --- | --- | --- |
| Nr. | Was? / Wo? | von… bis… |
| 1 |  |  |
| 2 |  |  |
| 3 |  |  |
| 4 |  |  |
| 5 |  |  |
| 6 |  |  |

Beteiligte Fachdisziplinen

(Ärzt:innen, Therapeut:innen, Jugendamt, Eingliederungshilfe, …)

|  |  |  |
| --- | --- | --- |
| Nr. | Was? / Wo? | von… bis… |
| 1 |  |  |
| 2 |  |  |
| 3 |  |  |
| 4 |  |  |
| 5 |  |  |
| 6 |  |  |

Weitere biografische Informationen

(Wenn für die diagnostische Fragestellung relevant)

|  |
| --- |
|  |

Diagnostische Fragestellung

(z. B. Woran könnte es liegen, dass X. Schwierigkeiten im Bereich Y hat?)

|  |
| --- |
|  |

Informationsquellen

(Berichte, Gespräche, verwendete diagnostische Methoden)

|  |  |  |
| --- | --- | --- |
| Nr. | Was? / Wer? | Datum |
| Q1 |  |  |
| Q2 |  |  |
| Q3 |  |  |
| Q4 |  |  |
| Q5 |  |  |
| Q6 |  |  |

# Aktivitäten

|  |  |
| --- | --- |
| **Kommunizieren als Sender:in**  Linguistische Kompetenzen (*Anwendung* von Bildwortschatz und grammatikalisch-syntaktischen Fähigkeiten)  Wortschatz:   * Umfang des aktiv genutzten Bildwortschatzes (Kern- und Randvokabular) * Unterschiedliche Wortarten (Nomen, Verben, Adjektive) nutzen * Verständnis für semantische Kategorien * Umschreibungen nutzen   Wortformen und Syntax:   * Umfang der verwendeten ikonische Zeichen und Symbole je Satz (1-Wort-Satz, 2-Wort-Satz, >2-Wort-Satz) * Morphologische Anpassungen vornehmen (Pluralbildung, Verbflexion, Tempus, Kasus) * Komplexität der genutzten grammatischen Satzstrukturen   Sozial-pragmatische Kompetenzen   * Aufmerksamkeit auf sich lenken * Gespräche initiieren * Gesprächsthemen einbringen * Am Thema bleiben/ Thema wechseln * Sprecher:innenwechsel ermöglichen/ bewusst initiieren (z.B. durch Fragen stellen) * In ein bestehendes Gespräch einsteigen * Missverständnisse klären (z.B. durch Wiederholung/ Veränderung der Aussage, Nutzung anderer Modalität) * Auf Nicht-Verstehen hinweisen * Bedürfnisse äußern * Etwas Ablehnen/ Einfordern können (Person, Objekt, Handlung) * Informationen weitergeben können * Gespräche beenden * Soziale Rollen und Situationszusammenhänge erkennen * Voraussetzungen/ Bedürfnisse von Kommunikationspartner:innen berücksichtigen   Strategische Kompetenzen (Situationsangepasste Auswahl der effektivsten/effizientesten Kommunikationsstrategie)   * Gesprächspartner:in darf Sätze vervollständigen * Sätze/ Satzbausteine vorfertigen bzw. Vorgefertigte Sätze/ Satzbausteine nutzen („Scripts“/ „Quick-Speaks“) * Verzicht auf komplexen Satzbau/ grammatikalische Korrektheit zugunsten einer „schnellen“ Kommunikation * Wechsel auf andere Modalität (z.B. bei Nicht-Verstanden-werden * Wortvorhersage benutzen   Operationale Kompetenzen (Handhabung/ Bedienung der jeweiligen Kommunikationshilfe)   * Ikonische Zeichen und Symbole finden * Navigation auf Oberfläche/ zwischen verschiedenen Ebenen * Navigation auf Kommunikationshilfsmittel/ zwischen verschiedenen Kommunikationshilfsmitteln * Motorische Automatisierung * Kommunikationsoberflächen verändern (bearbeiten/ anpassen) * Wortvorhersage benutzen * Lautstärke anpassen |  |
| **Kommunizieren als Empfänger:in**   * Sowohl konkrete/ darstellende als auch zunehmend abstraktere Ikonische Zeichen und Symbole lesen können und darauf reagieren (Personen, Objekte, Handlungen...) * Reizmodalitäten verknüpfen können (z.B. Wort plus Ikonische Zeichen und Symbole) * Einfache Aussagen/ Fragen /Aufforderungen verstehen * Mehrteilige Aussagen/ Fragen /Aufforderungen verstehen |  |

# Teilhabe

|  |  |
| --- | --- |
| Zum Beispiel:   * (Grund-) Bedürfnisse und Gefühle in lebensbedeutsamen Kontexten (z. B. Familie, Krippe, Kindergarten, Schule) kommunizieren * Wünsche, Ideen und eigene Vorstellungen mitteilen * Kommunizieren im Rahmen des gemeinsamen Spiels/ in gemeinsamen Lernsituationen * In Pflege- und Essensituationen kommunikativ eingebunden sein * Bedeutsame (kommunikationsförderliche) Aufgaben übernehmen können * Nutzen von digitaler Infrastruktur (Messanger, E-Mail, Videochat) |  |

# Gesundheitszustand (nach ICD-10 oder DSM)

|  |  |
| --- | --- |
| (z. B. aus ärztlichen Berichten und Klinikberichten, psychologischen Stellungnahmen) |  |

# Körperstrukturen

|  |  |
| --- | --- |
| * Strukturen des Nervensystems * Strukturen von Auge und Ohr * Strukturen, die an Stimme, Sprechen und Atmung beteiligt sind * Strukturen, die an Bewegung beteiligt sind |  |

# Körperfunktionen

### Sinnesfunktionen und Schmerz

|  |  |
| --- | --- |
| * Funktionen des Sehens * Funktionen des Hörens * Funktion des Tastens * Schmerzen |  |

### Mentale Funktionen

|  |  |
| --- | --- |
| Aufmerksamkeit:   * Daueraufmerksamkeit * Lenkung der Aufmerksamkeit * Geteilte Aufmerksamkeit |  |
| Gedächtnis:   * Kurzzeitgedächtnis (Gsm) * Langzeitspeicherung und -abruf (Glr) |  |
| Wahrnehmungsverarbeitung:   * Auditiv (Ga) (z.B. phonologische Bewusstheit) * Visuell (Gv) * Räumlich-visuell * Taktil (Gh) / kinästhetisch (Gk) * Propriozeptiv |  |
| Kristalline Fähigkeiten (Gc):   * Lexikalisches Wissen * Grammatisches Wissen * Allgemeinwissen * Kulturrelevantes Wissen * Sprachverständnis |  |
| Fluides Denken und Problemlösen (Gf):   * Schlussfolgerndes Denken * Handlungsplanung |  |

### Neuromuskuloskeletare und bewegungsbezogene Funktionen

|  |  |
| --- | --- |
| * Funktion von Gelenken und Knochen * Handkoordination/ Körperkoordination (Kontrolle über willkürliche Bewegungen/ motorische Reflexe/ unwillkürliche Bewegungen) * Muskelkraft und Muskeltonus |  |

# Umweltfaktoren

|  |  |
| --- | --- |
| Unterstützung und Beziehungen:  Allgemein   * Wie gestaltet sich Beziehung im familiären und institutionellen Umfeld? * Unterstützt das Umfeld den Einsatz alternativer Kommunikationsformen? Welche? * Sind zeitliche und materielle Ressourcen für die Umsetzung von UK vorhanden? * Gibt es Verantwortlichkeiten/ Zuständigkeiten? * Gibt es Kontakte zu sprechenden/ unterstützt kommunizierenden Peers?   Verhalten und kommunikative Kompetenzen des Umfeldes im Hinblick auf UK   * Werden Kommunikationsabsichten erkannt? * Wie werden Kommunikationsangebote interpretiert? * Wird zur Kommunikation motiviert? * Werden Kommunikationshilfen zur Verfügung gestellt? * Wird ausreichend Zeit gegeben? * Ist das Kommunikationstempo angemessen? * Stehen „Kommunikationsvorbilder“ zur Verfügung? * Werden Partnerstrategien verwendet (z.B. Modelling, Prompt Strategies, Scaffolding, COCP)? * Wird Multimodalität berücksichtigt? * Werden Anliegen in der Umsetzung unterstützt? * Werden Handlungen sprachlich begleitet? * Wird Sprache in ihrer Komplexität angepasst? * Welches theoretische (Vor-) Wissen ist vorhanden? * Wird die eigene Rolle reflektiert? |  |
| Einstellungen:   * Wie wird (Unterstützte-) Kommunikation im Allgemeinen bewertet? * Wie werden die Möglichkeiten der Unterstützen Kommunikation bewertet? * Ist es dem Umfeld wichtig, dass kommunikative Kompetenzen erweitert werden und die kommunikative Situation verbessert wird? * Besteht die Bereitschaft sich in Kommunikationssysteme einzuarbeiten? * Wir die Person als kompetente Kommunikationspartner:in wahrgenommen? |  |
| Lernumgebung:   * Lernmöglichkeiten in sozial-kommunikativen Kontexten? * Gibt es spezifische UK-Angebote? * Wie sieht die didaktische Struktur des Unterrichts im Hinblick auf UK aus? * UK als Bereich der Schulentwicklung? * Qualifikation der Mitarbeiter:innen im Hinblick auf UK? * UK Ansprechpartner:innen innerhalb der Institution? * Zugang zu Hilfsmitteln zur Unterstützen Kommunikation (z.B. Symbolsammlungen/ technische Geräte)? * Zugang zu diagnostischen Verfahren? * Bestehen Kontakte zu Hilfsmittelfirmen/ Beratungsstellen/ Verbänden/ Interessensgemeinschaften? * Außerschulische Ergo-/ Logopädie mit Schwerpunkt UK? |  |
| Hilfsmittel:   * Produkte und Technologien zur Unterstützten Kommunikation (z.B. „Talker“, iPad, Kommunikationstafeln/ -mappen, **„**Ich-Buch“, Symbolsammlungen, Apps, Ansteuerungshilfen (z.B. Taster, Augensteuerung) * Vokabularauswahl (Welche Abbildungen? Wie begründet?) * Vokabularpräsentation (statisch, dynamisch) * Vokabularstrategie (semantische/ grammatikalische Codierung, grammatische Unterstützung) * Erweiterbarkeit des dargestellten Vokabulars * Hilfsprodukte und unterstützende Technologien für den persönlichen Gebrauch (z.B. Umfeldkontrollgeräte) * Produkte und Technologien zur persönlichen Mobilität drinnen und draußen (z.B. Gehhilfen, Rollstühle) * Produkte und Technologien zur sonstigen Positionierung (z.B. zum Liegen, zum Sitzen) * Produkte und Technologien zu Teilhabe am Alltag (z.B. Spielen, (Vor-) Lesen lassen) |  |

# Personbezogene Faktoren

|  |  |
| --- | --- |
| * Alter * Herkunft/ Mehrsprachigkeit * Interessen (an Themen, Dingen und/oder Personen) * Kommunikationsbedürfnis * Motivation/ Frustration * Kommunikationserfahrungen * Selbstkonzept * Selbstvertrauen * Selbstwirksamkeitserwartung * Akzeptanz von Hilfsmitteln * Akzeptanz von Personen |  |

# Hypothesen

Im Rahmen der Hypothesenbildung werden Zusammenhänge beschrieben, die erklären, woran es liegen könnte, dass bei einem Kind bzw. einer:einem Jugendlichen Schwierigkeiten, z. B. in der Kommunikation, bestehen (vgl. Hypothesenbildung <https://wsd-bw.de/doku.php?id=wsd:kommunikation:hypothesenbildung> )

Folgende Fragestellungen sind hierbei von besonderer Relevanz:

* Werden relevante, d.h. wissenschaftlich nachgewiesene Zusammenhänge in den Blick genommen?
* Sind die Hypothesen anhand ausgewählter Theorien/Modelle begründbar?
* Geben die Hypothesen konkrete Hinweise für die Ableitung von Zielen und Bildungsangeboten?

|  |
| --- |
|  |

# Kooperative Bildungsplanung

Im Rahmen der kooperativen Bildungsplanung werden für ein Kind bzw. eine:n Jugendliche:n passgenaue Ziele und Bildungsangebote formuliert. Diese knüpfen unmittelbar an die zuvor formulierten Zusammenhangshypothesen an.

Folgende Fragestellungen sind hierbei von besonderer Relevanz:

* Ist ein logischer und theoretisch begründbarer Zusammenhang zwischen Zielen und Bildungsangeboten mit den zuvor gebildeten Hypothesen erkennbar?
* Sind die Ziele und Bildungsangebote spezifisch, d.h. auf die diagnostische Fragestellung bezogen?
* Ist die Wirksamkeit der Bildungsangebote wissenschaftlich erwiesen? (vgl. Hinweise zur Didaktisierung <https://wsd-bw.de/doku.php?id=wsd:didaktisierung:kommunikation> )

|  |  |  |
| --- | --- | --- |
| Ziele | Individuelle Bildungsangebote  Verantwortlich für die Umsetzung | Kompetenzorientierte Leistungsfeststellung  (Anhaltspunkte für die Zielerreichung) |
|  |  |  |
|  |  |  |
|  |  |  |